

## Werk

**Titel:** Nachträgliche Bemerkungen zu 'Mucedorus' und 'Fair Em.'

**Autor:** Elze, Karl

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1880

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0015|log22](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0015|log22)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Nachträgliche Bemerkungen zu 'Mucedorus' und 'Fair Em.'

Von

**K. Elze.**

---

Die sogenannten pseudo-Shakespeare'schen Stücke sind theilweise in einer solchen Verunstaltung auf uns gekommen, daß sie der Textkritik ganz besonders schwierige und fast unerschöpfliche Aufgaben stellen, zu gleicher Zeit aber auch eine ausnahmsweise Freiheit und Kühnheit für sie erheischen, die bei andern, besser erhaltenen Texten unzulässig wäre, ohne welche aber die Kritik hier nicht im Stande sein würde, ihre Pflicht zu erfüllen und ihr Ziel zu erreichen. Eine hervorragende Stellung nehmen in dieser Hinsicht die beiden Lustspiele 'Mucedorus' und 'Fair Em' ein. Wie die jüngste Ausgabe des erstgenannten Stückes von Warnke und Proescholdt darthut, sind zwar für die Textverbesserung desselben namentlich von deutscher Seite bereits umfängliche Beiträge geliefert worden, nichtsdestoweniger bleibt aber noch immer manches zu thun übrig, da, so zu sagen, erst der kritische Rohbau vollendet ist. Auf der andern Seite läßt sich freilich nicht in Abrede stellen, daß, wie unter solchen Verhältnissen natürlich ist, hier und da auch zu viel gethan und das Ziel überschossen sein mag; in der That habe ich auf den folgenden Blättern nicht allein neue Verbesserungsvorschläge zu 'Mucedorus' und 'Fair Em' zu machen, sondern auch bereits gemachte zurückzunehmen.

Bei Werken der Poesie steht die Textkritik im engsten Zusammenhange mit der Metrik. Sehr häufig scheinen Verse in metrischer Hinsicht verderbt zu sein, die es in Wahrheit nicht sind, und der Kritiker muß, um sicher zu gehen, mit den metrischen Eigenthümlichkeiten, vorzugsweise mit den Zusammenziehungen, Elisionen und Zerdehnungen, der

in Betracht kommenden sprachgeschichtlichen Periode vertraut sein; in keiner Weise darf z. B. der Maßstab der heutigen Metrik an das Elisabethanische Drama gelegt werden, zumal an die pseudo-Shakespeare'schen Stücke, die auch für metrische Studien ein sehr ergiebiges Feld darbieten, da ihre Verfasser meist sehr mittelmäßige und nachlässige Versmacher waren. Die Zusammenziehungen, Elisionen und Zerdehnungen, die ihnen geläufig waren, gehen bisweilen so weit über das im heutigen Sprachgebrauch erlaubte Maß hinaus, daß der Kritiker sich lieber zu einer Emendation versucht fühlt, als daß er Verse zuläßt, die uns heutigen Tags nicht anders als kakophonisch klingen können. So ist es denn öfters eine schwierige Aufgabe, zwischen der Scylla unnöthiger Textänderung einerseits und der Charybdis übermäßiger Anwendung von Zusammenziehungen, Elisionen und Zerdehnungen andererseits glücklich hindurchzusteuern. Die nachfolgenden Bemerkungen werden dies aufs neue bestätigen und können daher auch nicht den Anspruch erheben, überall das Richtige getroffen zu haben; subjektive Auffassung und daraus entspringende Meinungsverschiedenheit lassen sich bei diesen Untersuchungen nicht ausschließen.

I.

In der Einleitung zu 'Mucedorus' tritt Comedy offenbar als Sprecherin des Prologs auf, und zwar in dem für diese Funktion bestimmten Kostüm, d. h. im schwarzen Sammtmantel und den Lorbeerkranz auf dem Haupte. Der letztere wird in der Bühnenweisung vorgeschrieben, wogegen eine Erwähnung des ersteren vermißt wird. '*The bay*', sagt Collier, H. E. Dr. P. III, 442, '*was the emblem of authorship, and the use of the garland arose out of the custom for the author, or a person representing him, to speak the prologue.*' Wenn also Envy in Vers 19<sup>1)</sup> sagt: —

*I will possess this habit, spite of thee,*

so ist dies aus Mantel und Kranz bestehende Kostüm des Dichters und Prolog-Sprechers gemeint; Envy möchte selbst Verfasser des aufzuführenden Stückes sein und das von Comedy beabsichtigte Lustspiel verdrängen.

Vers 24 der Einleitung lautet in sämmtlichen Quartos: —

*Hearken, thou shalt hear a noise.*

Wagner's Conjectur *Hark, hearken etc.* verhilft uns nicht zu einem Quinar, und es scheint daher ein wohl zu erwägender Ausweg zu sein, der sich überdies weit näher an den überlieferten Text anschließen würde,

---

<sup>1)</sup> Ich citire durchgehends nach der Ausgabe von Warnke und Proescholdt.

ob wir nicht *Hearken* lieber als Ausrufszeile außerhalb des Verses setzen und dann — unter Zusammenziehung von *thou shalt* zu *thou'lt* — die beiden Zeilen zu Einem Verse verbinden sollen: —

*Hearken!*

*Thou'lt hear a noise shall fill the air with shrilling sound.*

Allerdings erhalten wir auf diese Weise einen Alexandriner, allein diese Unregelmäßigkeit ist doch minder groß, als zwei auf einander folgende Vierfüßler, zumal da sechsfüßige Verse im 'Mucedorus' keineswegs selten sind.

Zu Vers 31 haben die Herausgeber die ansprechende Conjectur *men* für das völlig in der Luft schwebende *them* gemacht. Ich neige jedoch mehr zu dem Glauben, daß zwischen Vers 30 und 31 eine oder ein paar Zeilen ausgefallen sind, da ja auch *where* gänzlich beziehungslos dasteht.

Acht Zeilen weiter ist von den Herausgebern Wagner's Conjectur *Delights* statt des von den Quartos einstimmig dargebotenen *Delighting* in den Text gesetzt worden. Wenn jedoch in *Delighting* der Vocal der ersten Silbe elidirt und ein trochäischer Versanfang angenommen wird, so fällt die metrische Schwierigkeit fort, und die überlieferte Lesart läßt sich unbedenklich beibehalten. Eine derartige Elision gehört aber zu den häufigsten metrischen Erscheinungen; siehe Abbott, Sh. Gr. 468. Vergl. auch den Prolog unseres Stückes, Vers 4: —

*Multiplying with your hours, your fame still raise*

und A. I, Sc. 1, Vers 20, wo zu scandiren ist: —

*Does mangle ver'ty, boasting of what's not,*

so daß auch hier die metrische Schwierigkeit beseitigt wird und das von mir früher in Anregung gebrachte *truth* für *verity* gänzlich außer Frage steht. Die so scandirten Verse sind nach unseren heutigen Begriffen allerdings nicht wohlklingend, allein es liegt doch kein Uebermaß von Elisionen vor, und man möchte sagen, daß in unserm Stücke gerade die härteren Verse fast größeren Anspruch auf Echtheit besitzen, als die glatten.

In Vers 71 haben die Herausgeber zur Verbesserung des Versmaßes *now* nach *send* eingeschoben, dessenungeachtet aber keinen Vers erzielt, der sich durch Eurhythmie empfiehlt. Die Lesart der Quartos: —

*Why then, Comedy, send thy actors forth*

läßt sich beibehalten, wenn wir *Why* als sogenannten einsilbigen Fuß ansehen; siehe Abbott, Sh. Gr. 482. Vom Standpunkte der modernen Metrik mag dieser einsilbige Fuß manchen Bedenken unterliegen, allein man wird schwerlich seine Existenz in Frage stellen können, sondern nur über die Grenzen seines Auftretens wird eine Discussion zulässig sein;

im vorliegenden Falle spricht nicht allein der diphthongische Vocal, sondern auch die (durch ein Komma zu bezeichnende) Pause nach *Why* für das Vorhandensein desselben. Ganz ebenso verhält es sich in A. I, Sc. 3, V. 31, wo das von Wagner hinzugefügte *And* ebenfalls entbehrt und die ursprüngliche Lesart beibehalten werden kann: —

*Now, whereas it is my father's will.*

Die Verbesserungsvorschläge, die ich selbst zu diesem Verse gemacht habe, werden durch die Annahme eines einsilbigen Fußes gleichfalls hinfällig. Anders steht dagegen die Sache in Vers 55 dieser Scene, wo die Quartos lesen: —

*Yet hard-hearted he, in such a case.*

Hier haben wir weder einen diphthongischen Vocal in dem einsilbigen Anfangsworte, noch nach demselben eine Pause, die so angemessen zum Ersatz der fehlenden Silbe dient. Hier liegt mithin einer jener nur allzuhäufigen Fälle vor, wo über die Annahme oder Nichtannahme eines einsilbigen Fußes Meinungsverschiedenheit herrschen kann. Vergl. weiter unten die Bemerkung zu dem Verse in 'Fair Em': —

*Yet, Demarch, go and fetch her straight.*

Der Hülferuf der Amadine in der dritten Scene des ersten Akts läßt sich der ursprünglichen Lesart der Quartos noch näher bringen, als es von den Herausgebern und von mir selbst geschehen ist, wenn nämlich dem von den Herausgebern constituirten Verse noch eine Ausrufszeile vorangeschickt wird: —

*Help, Segasto!*

*Help, sweet Segasto, help, or else I die.*

Die einzige Abweichung von den Quartos besteht dann in der Umstellung der Worte: *Help, help, sweet Segasto, or else I die*. Was die Accentuation von *madam* angeht, so ist es in Vers 1 einsilbig und in Vers 3 wie gewöhnlich als Paroxytonon auszusprechen, wodurch allerdings der zweite Fuß zu einem Trochäus wird. Es scheint jedoch, daß wir nur die Wahl haben zwischen diesem bekanntlich seltenen Ausnahmefalle und der noch ungewöhnlichern Betonung *madám*.

Der Ausdruck *your majesty* in A. I, Sc. 3, V. 16 hat aus einem zwiefachen Grunde Anstoß erregt. Zunächst in metrischer Beziehung, indem man, wie die zu diesen Worten gemachten Conjecturen darzuthun scheinen, den Vers für einen Sechsfüßler angesehen und in einen Blankvers zu verwandeln versucht hat. Allein bei näherer Untersuchung stellt sich der Vers als richtiger Quinar heraus, indem *majesty* häufig zweisilbig gebraucht wird, wie S. Walker, *Versification* 174 seq. und Abbott, *Sh. Gr.* 468 dargethan haben. Vergl. dazu noch *Induction* 70: —

*From tragic stuff to be a pleasant com'dy,*

sowie S. 73, Vers 30: —

*What, do mine eyes behold my daughter Am'dine?*

ebenda, Vers 36 (mit Beseitigung des von den Herausgebern eingeschobenen *was*): —

*Ne'er you so des'late, as I comfortless;*

ebenda, Vers 47:

*Oh, impudent! a shepherd and so ins'lent;*

endlich A Cure for a Cuckold I, 1 (Webster's Works ed. Dyce, London 1857, in 1 vol., p. 290 b): —

Grov. *Challenge! never dream it:*

*Are such things sent by women?*

Ray. *'Twere an her'sy*

*To conceive but such a thought.*

Gewichtiger scheint das logische Bedenken, das gegen die Anrede *your majesty* erhoben wird. '*Majesty*, sagt Wagner, Shakespeare-Jahrbuch XI, 64, ist nicht richtig: denn Mucedorus hat noch gar nicht gehört, daß Amadine eines Königs Tochter ist.' Dieses Argument ließe sich noch durch die Erwägung verstärken, daß Mucedorus, selbst wenn ihm Amadine's Abkunft bekannt wäre, einer Prinzessin doch nicht das Prädikat *your majesty* geben dürfte. Die Sache liegt jedoch meines Dafürhaltens so, daß Mucedorus, ergriffen von Amadine's königlicher Schönheit, sagen will, eine so majestätische Erscheinung könne unmöglich etwas anderes als eine Königin sein; daß er seiner Bewunderung einen allerdings ungeschickten Ausdruck giebt, kann bei einem so ungeschickten Dichter schwerlich auffallen. Ja, Mucedorus geht noch einen Schritt weiter; noch nicht zufrieden damit, die Amadine für eine Majestät erklärt zu haben, erhebt er sie gleich darauf zu einer Göttin durch die Anrede: —

*Most gracious goddess, more than mortal wight,*

was dann Amadine mit den Worten ablehnt: —

*No goddess, shepherd, but a mortal wight.*

In ganz ähnlicher Weise redet schon in der Odyssee (VI, 149) Odysseus die ihm völlig unbekanntes Nausikaa als *ἄνασσα* an und fragt dann, ob sie eine Göttin oder eine Sterbliche sei. Vergl. meine Notes on Elizabethan Dramatists No. LIV.

In Vers 37 hat die von mir vorgeschlagene Streichung des Artikels *the* vor *spring* nicht nur seitens der Herausgeber, sondern auch schon in der Ausgabe von Delius Annahme gefunden. Da jedoch die Quartos in der Lesart *in the spring* einstimmig sind, so scheint es mir jetzt doch fraglich, ob nicht der Artikel beibehalten werden sollte, in welchem Falle

allerdings *especially* zweisilbig gelesen werden müsste. Vergl. S. Walker, *Versification* 188 seq.

Den zweiten Vers der vierten Scene (p. 29): —

*'Tis time as then, some say, to look about*

halte ich für unzweifelhaft verderbt; es scheint mir klar, daß die Worte *as then* umgestellt werden sollten: —

*'Tis time then, as some say, to look about.*

In A. II, Sc. 1, V. 30 haben die Herausgeber durch die Zusammenziehung *I've* für *I have* einen Sechsfüßler hergestellt, was an sich nicht bedenklich wäre — es geht ein Sechsfüßler unmittelbar vorher. Es läßt sich aber doch in Erwägung ziehen, ob wir nicht, gleichviel ob mit Beibehaltung oder Streichung von *But*, die Anrede *Collin* als Ausrufszeile behandeln sollten, worauf dann ein regelmäßiger Blankvers folgen würde:

King. *Then march we on to court, and rest our wearied limbs!*

(*But*) *Collin!*

*I have a tale in secret kept for thee: etc.*

In der zweiten Scene des zweiten Akts möchte ich jetzt in Vers 92 und 93 unter Zurücknahme der von mir in Vorschlag gebrachten Aenderung doch die Versabtheilung der Quartos H und M beibehalten, da *murther* nach der Analogie von *father, mother, brother etc.* einsilbig auszusprechen ist. Vergl. S. Walker, *Versification* 103 seqq.; Abbott, *Sh. Gr.* 466.

In A. IV, Sc. 3, V. 33 ziehe ich ebenfalls die von mir vorgeschlagene Umstellung von *larks, thrushes* zurück und bleibe bei der einstimmigen Lesart der Quartos stehen, denn obwohl die Umstellung einen glatteren Vers giebt, so läßt sich doch andererseits nicht leugnen, daß ein Trochäus im dritten Fuße eine außerordentlich häufige Erscheinung ist.

## II.

Die Scene in 'Fair Em', wo Emma und Trotter das kleine Reimgefecht aufführen (Delius 14; Simpson, *The School of Shakspeare* II, 422 seq.) ist noch nicht vollständig in's Reine gebracht. Simpson hat zwar in V. 361 richtig den Artikel eingefügt, er hätte aber auch in V. 360 den bestimmten Artikel durch den unbestimmten ersetzen sollen. Die richtige Abtheilung der Verse *Of me, poor thief etc.* bis *on the ground* giebt Simpson in einer Anmerkung (woher?), aber nicht im Texte. Er fügt hinzu, daß '*according to all rules of capping verses*' die dritte Zeile mit der ersten reimen sollte und verweist deshalb auf die Schlußscene in Sam. Rowley's *When you see me, you know me* (p. 77 seq. meiner

Ausgabe). Allein bei S. Rowley haben wir es vielmehr mit 'rime couée' zu thun, und in unserm Stücke reimt Trotter paarweise; bei den Worten *In prison bound* geht ihm der Reim aus, was ihm Emma mit den Worten *So all your rhyme lies on the ground* vorrückt. Daraus geht also hervor, daß auch hier die Verse dipodisch abzuteilen sind; der Bequemlichkeit halber geht nun Trotter in eine Art von halbgerimter 'rime couée' über und schließt dann mit einem gleichfalls halbgerimten Quatrain. Von Langzeilen kann danach meines Erachtens keine Rede sein, und die ganze Stelle sollte vielmehr folgendermaßen gedruckt werden: —

Trot. *I' faith, I aim at the fairest. Ah, Em, sweet Em!*

*Fresh as a flower,  
That hath the power  
To wound my heart,  
And ease my smart,  
Of me, poor thief,  
In prison bound —*

Em.

*So all your rhyme  
Lies on the ground.*

*But what means this?*

Trot. *Ah, mark the device!*

*For thee, my love,  
Full sick I was,  
In hazard of my life,  
Thy promise was  
To make me whole  
And for to be my wife.  
Let me enjoy  
Thy love, my dear,  
And thou possess  
Thy Trotter here.*

In der drittletzten Zeile lesen beide Quartos *My love, my dear*; die Aenderung scheint jedoch selbstverständlich und wird überdies gestützt durch eine spätere Stelle unseres Stückes (Delius 41; Simpson II, 453): *Answer this gentleman, that would so fain enjoy thy love.*

Zwei Seiten weiter (Delius 16; Simpson II, 425) ist der Vers: —

*For which I am rewarded most unthankfully*

nur scheinbar ein Sechsfüßler; es ist zu scandiren: —

*For wích | I'm r'wár | ded móst | unthánk | fullý.*

Simpson's Conjectur *So I'm rewarded* ist mithin überflüssig.

Der Vers (Delius 27; Simpson II, 437): —

*Or court my mistress with fabulous discourses*



ist nur dann richtig, wenn eine einsilbige Aussprache von *mistress* angenommen werden darf, wobei man sich auf Abbott, Sh. Gr. 463, berufen könnte; oder man müßte ganz im Gegentheil *mistress*, wie öfter, dreisilbig lesen, wodurch man dann einen Alexandriner (mit weiblichem Ausgang!) erhielte. Simpson schlägt vor zu lesen: —

*Or with discourses fabulous court my mistress.*

Das wäre jedoch für die alltägliche und platte Sprache unseres Stückes eine zu gesuchte Wortstellung. Soll einmal eine Umstellung vorgenommen werden, so würde: —

*Or court with fabulous discourse my mistress*

leichter und empfehlenswerther sein; die Aenderung *discourse* für *discourses* könnte nicht in's Gewicht fallen.

Funfzehn Zeilen weiter ist *My Lord* als Ausrufszeile zu behandeln und zu schreiben: —

Mar. *My Lord,*

*I am a prisoner and hard it were*

*To get me from the court.*

Auf S. 30 bei Delius (Simpson II, 441) wird wohl Mountney's erste Rede besser so abgetheilt: —

Mount. *The like did I by thee.*

*But are not these natural impediments?*

*Natural* ist selbstverständlich zweisilbig und als Trochäus zu lesen.

In Valingford's Erwiderung auf diese Frage ist der zweite Vers, wie er bei Delius gedruckt steht, sechsfüßig, sonst aber kein Bedenken gegen ihn zu erheben. Simpson, und muthmaßlich auch die Quarto von 1631, liest dagegen: —

*Therefore let's join hands, in friendship once again.*

Das sich nicht in's *Metrum* fügende *let's* regt die Frage an, ob wir es nicht doch vielleicht mit einem verderbten Blankverse zu thun haben, der sich ohne Mühe so herstellen ließe: —

*Therefore in friendship let's join hands again.*

Mountney's Antwort lautet, nach Simpson's Angabe, im Original: —

*With all my heart: yet let's try the truth thereof.*

Delius und Simpson haben corrigirt *let us* und dadurch den Vers sechsfüßig gemacht, während er meines Erachtens ein, wenn auch nicht wohlklingender, so doch regelmäßiger Blankvers ist; es ist nur erforderlich, daß der Artikel vor *truth* elidirt wird: —

*With all my heart: yet let's try th' truth thereof.*

Im Schlußverse dieser Rede paßt *And* nicht in die Construction; vermuthlich sollten wir schreiben: —

*To learn there whether it be so or no,*  
oder, wenn wir *whether*, wie so häufig, einsilbig lesen: —

*And there we'll learn whether it be so or no.*

In der zweitnächsten Scene (Delius 32; Simpson II, 443) läßt sich außer der in meinen Notes on Elizabethan Dramatists p. 16, No. XXV, vorgeschlagenen metrischen Fassung der Rede Emma's an Trotter auch die folgende in Betracht ziehen: —

Em. *Trotter!*

*Lend me thy hand and as thou lov'st me, keep  
My counsel and justify whate'er I say,  
And largely I'll requite thee.*

In der nämlichen Scene habe ich in meinen Notes l. l. die zweite Rede der Emma an ihren Vater folgendermaßen metrisch constituirt: —

Em. *Good father,*

*Let me not stand an open gazing-stock  
To every one, but in a place alone  
That fits a creature that's so miserable.*

Der letzte Vers kann jedoch unverändert stehen bleiben, wie ihn das Original darbietet: —

*As fits a creature so miserable,*

wenn nämlich *creature* dreisilbig ausgesprochen wird, was in der That häufig genug vorkommt. Vergl. S. Walker, Versification 136 seqq.; Crit. Exam. II, 19 seqq. und Abbott, Sh. Gr. 484 (p. 378). *That fits* für *As fits* ist ein *lapsus calami*.

Die Antwort des Müllers auf diese Worte seiner Tochter (Delius 33; Simpson II, 444) bedarf allerdings eines kleinen Zusatzes, wenn man ihr das metrische Gewand wieder anlegen will, das sie allem Anschein nach ursprünglich getragen hat: —

Mil. *Trotter, lead her in!*

*This is the utter overthrow of poor  
Old Goddard's joy and only solace.*

*Old Goddard* nennt er sich schon in der zweiten Scene des ersten Akts.

Fast gar keine Aenderung erfordert dagegen die Antwort des Müllers auf Emma's erste Rede (auf der nämlichen Seite): —

Mil. *Tell me, sweet Em, how came this blindness?*

*Thy eyes are lovely to look on,  
And yet they've lost the benefit of their sight.  
What a grief is this to thy poor father,*

oder, wenn man *What* nicht als einsilbigen Fuß gelten lassen will: —

*Oh, what a grief is this to thy poor father.*

Nicht minder leicht fügen sich die Reden von Manvile und Mountney (gegen den Schluß der Scene) in's Metrum: —

Man. *Both blind and deaf? Then she's no wife for me  
And glad I am so good occasion  
Is happen'd. Now will I away to Chester  
And leave these gentlemen to their blind fortune.*

Mount. *Since fortune hath thus spitefully cross'd our hope  
Let's leave this quest and hearken after our king  
Who is at Liv'rpool landed at this day.*

*Occasion* in der zweiten Zeile ist viersilbig zu lesen. Die fehlerhafte Lesart *Manchester* für *Chester* ist bereits von Delius und Simpson besprochen und corrigirt. *Spitefully* ist zweisilbig auszusprechen. Was die Contraction von *Liverpool* anlangt, so wird ein etwaiger Zweifel durch die Lesart des Originals *Lirpoole* beseitigt.

In A. V, Sc. 2 (Delius 44; Simpson II, 457) erregen die Verse Anstoß: —

*I ought by right and human courtesy  
To style his grace the Duke of Saxony, etc.*

Was bedeutet *human courtesy*? Sollte nicht *common courtesy* zu lesen sein? Die Correctur der zweiten Zeile wird Simpson verdankt; das Original liest: —

*To grace his style with Duke of Saxony.*

Sieben Zeilen weiter (Delius 45; Simpson II, 457) ist anstatt: —

*And should that peace for ever have been kept*

offenbar zu lesen: —

*And that peace should for ever have been kept.*

Auf S. 46 der Delius'schen Ausgabe (Simpson II, 458) haben wir abermals mit einer Wortverstellung zu thun, indem anstatt: —

*Yet, Demarch, go and fetch her straight*

doch wol zu lesen ist: —

*Yet go, Demarch, and fetch her straight,*

vorausgesetzt, daß man sich nicht damit behelfen will, daß man *Yet* für einen einsilbigen Fuß ansieht und *go and* verschleift: —

*Yét | Demárch | go and fétch | her straight.*

Vergl. hierzu was oben über den Vers im Mucedorus: *Why then, Comedy, send thy actors forth* gesagt worden ist.

Auf der nämlichen Seite bei Delius (Simpson II, 459) finden wir ein Couplet, das aus einem Alexandriner und einem Quinar besteht: —

*It pleaseth thus the king to misconceive of me,  
And for his pleasure doth me injury.*

Dergleichen Couplets kommen allerdings öfter vor, auch im vorliegenden Stücke, z. B. auf S. 48 bei Delius (Simpson II, 461): —

*Who tries as I have tried, and finds as I have found  
Will say, there's no such creatures on the ground.*

Dessenungeachtet mag nicht unbemerkt bleiben, daß durch Streichung von *thus* und Elision des Artikels vor *king* ein Quinar gewonnen würde: —

*It pleaseth th' king to misconceive of me.*

. Auf S. 47 (Simpson II, 459) ist in dem Verse: —

*See, Duke William, is this Blanch or no?*

*See* als einsilbiger Fuß anzusehen. Drei Zeilen weiter scheint für *Yet, this is she etc.* gelesen werden zu müssen *Yes, this is she etc.* In der darauf folgenden Rede der Mariana erregen die Worte *into your Highness' court* insofern Bedenken, als die Präposition *into*, wenigstens bei Shakespeare, nur dann mit *court* verbunden zu werden pflegt, wenn dies einen Gerichtshof bedeutet; andernfalls steht *to* oder *unto*, welches letztere sich auch in unserm Stücke (Delius 3; Simpson II, 410) findet: —

*Will go with thee unto the Danish court.*

Danach zu schließen würde auch hier *unto* für *into* zu setzen sein.

In der nächstfolgenden Zeile liest Delius *often*, Simpson dagegen ohne weitere Bemerkung *oft'*; das letztere fügt sich leichter in's Metrum. Außerdem möchte aber wol *importing* in *importuning* zu ändern sein, nach Analogie einer frühern Stelle (Delius 26, Simpson II, 436): *Sir Robert of Windsor — — hath long importuned me of love.*

Im zweitnächsten Verse: —

*She should meet Sir William masked as I it were*

sind die beiden ersten Worte zusammenzuziehen: *She'ld.*

Die folgende Rede William des Eroberers schließt mit dem Verse: —

*With him which meant to thee nought but faith.*

Man fühlt sich versucht *else* nach *nought* einzuschieben, allein *nought* ist offenbar zweisilbig zu lesen; vergl. die ganz analoge Zerdehnung *wrought* u. a. bei Abbott, Sh. Gr. 484 (p. 381).

Wenn Simpson zu den Worten *Sufficeth, Blanch, thy father loves thee so etc.* (Delius 47; Simpson II, 460) überflüssiger Weise conjicirt *Suffice it*, so muß man sich wundern, daß er nicht auch vorgeschlagen hat auf der vorhergehenden Seite (Simpson II, 458) anstatt *Pleaseth your highness, here's the marques and Mariana* zu lesen *Please it your highness etc.* was unzweifelhaft die grammatisch richtige und bei Shakespeare (so viel ich mich erinnere) ausschließlich vorkommende Form ist. In 2 Tamburlaine V, 3 (Marlowe's Works ed. Dyce, Lond. 1870, p. 71 b)

— und vielleicht auch anderswo — findet sich jedoch ebenfalls *Pleaseth your majesty etc.*, so daß wir es vermuthlich nicht sowohl mit einer Text-Corruptel, als vielmehr mit einer sprachlichen Nachlässigkeit zu thun haben. Wegen *Sufficeth* ist Abbott, Sh. Gr. 297 zu vergleichen (wo *Pleaseth* nicht erwähnt wird); vergl. auch Abbott, Sh. Gr. 404.

Der Vers (Delius 49; Simpson II, 462): —

*Of whom my Manvile grew thus jealous*

ist nur scheinbar unvollständig; *jealous* ist dreisilbig auszusprechen, *jeal-i-ous*. Zu den von S. Walker, Versification 154 seq., beigebrachten Beispielen dieser Zerdehnung läßt sich noch Clement Robinson, A Handful of Pleasant Delights ed. Arber p. 9 hinzufügen, wo sich *Student* gedruckt findet; dadurch wird also S. Walker's Emendation (Versification 156) zu Middleton's Old Law I, 1 bestätigt.

Auf S. 50 bei Delius (Simpson II, 463) sind in den Versen: —

*By counterfeiting that I neither saw nor heard  
Any ways to rid my hands of them,*

die Worte *nor heard* offenbar zur zweiten Zeile zu ziehen; *any ways* ist zweisilbig auszusprechen.

Zwei Verse weiter kann man sich schwer enthalten statt *for to reward* zu vermuthen *thus to reward*.

In Emma's nächster Rede (auf der nämlichen Seite) ist in dem Verse: —

*I tell thee, Manvile, hadst thou been blind*

offenbar *haddest* zu schreiben. Vergl. *haddestow* bei Chaucer (Works ed. Morris IV, 311, 248).

Im zweitfolgenden Verse hat Simpson zur Herstellung des Metrums eine Umstellung vorgenommen: —

*Or what impediments else might befall man*

anstatt der überlieferten Lesart: —

*Or else what impediments might befall to man.*

Soll jedoch überhaupt umgestellt werden, so würde es sich mehr empfehlen zu schreiben: —

*Or what impediments else might man befall.*

Allein der Vers bedarf dessen nicht; das Metrum ist richtig, sobald wir das erste *i* in *impediments* elidiren: —

*Or élse | what 'mpéd | 'ments might | befall | to mán.*

Im ersten Verse von Elinor's Rede auf derselben Seite fühlt man sich versucht *No* einzuschieben: —

*Mine, Manvile? No, thou never shalt be mine.*

Auf S. 51 (Simpson II, 464) ist die erste Rede Valingford's wol so zu ordnen: —

Val. *My Lord,  
This gentleman stood something in our light,  
When time was; now I think it not amiss  
To laugh at him that sometimes scorn'd at us.*

Von hier ab ist der Schluß des Stückes völlig in Unordnung gerathen. Simpson und sein Herausgeber Mr. Gibbs machen zwar ein paar hierauf abzielende Bemerkungen, allein dieselben sind keineswegs ausreichend und laufen in der Hauptsache darauf hinaus, daß die beiden von Manvile an William den Eroberer gerichteten Verse: —

*I partly am persuaded as your grace is —  
My Lord, he's best at ease that meddleth least,*

offenbar vorher gesprochen werden müssen, ehe sich William der Eroberer entschließt, Blanch zur Gemahlin zu nehmen. Wie Mr. Gibbs richtig vermuthet, sollte sich an Valingford's Worte *Then thus* unmittelbar die Verhöhnung Manvile's anschließen, nämlich von den Versen (Delius 51; Simpson II, 465): —

*Sir, may a man  
Be so bold as to crave a word with you*

bis zu den Worten Mountney's (Delius 52; Simpson II, 465): —

*I know full well, because they hang too high.*

Während dieses Gespräches hat sich William der Eroberer bei Seite mit Mariana und Blanch verständigt und versöhnt. Jetzt wendet auch er sich an Manvile mit der Frage (Simpson II, 464, Vers 1381): —

*Now, sir, how stands the case with you?*

worauf Manvile die angeführten beiden Verse erwidert: —

*I partly am persuaded as your grace is —  
My Lord, he's best that meddleth least.*

Diese Berufung auf William's des Eroberers vorher ausgesprochene, ziemlich juvenalische Ansicht vom weiblichen Geschlechte giebt diesem nun Veranlassung, seine unterdessen erfolgte Sinnesänderung kund zu thun (Vers 1372 bei Simpson): —

*I see that women are not general evils*

und so fort bis zu Vers 1380: —

*And after my decease the Denmark crown.*

An dieser Stelle scheint eine Lücke zu sein; es fehlen diejenigen Verse, welche den Uebergang bilden zu der gegenwärtig ganz unvermittelt dastehenden Frage (Vers 1406): —

*And may 't be a miller's daughter by her birth?*

Von hier bis zum Ende wird dann die Geschichte der schönen Emma und ihres Vaters, Sir Thomas Goddard, zum Abschluß gebracht.

Die Rede des Marques Lubeck auf S. 52 bei Delius (Simpson II, 465, Vers 1394—1396): —

Mar. *In my eyes*

*This is the properest wench. Might I advise thee,  
Take her unto thy wife*

sollte meines Erachtens folgendermaßen abgetheilt werden:

Mar. *In my eyes this' the properest wench;*

*Might I advise thee, take her to thy wife.*

Statt *my eyes* liest Simpson *mine eyes*. Wegen der Zusammenziehung *this'* für *this is* vergl. S. Walker, Versification 80 seq. und Abbott, Sh. Gr. 461. Anstatt *unto*, das sich vermuthlich in den Quartos findet, hat Simpson *to*; man könnte *unto* beibehalten, wenn man *take her* in Eine Silbe zusammenzöge.

In dem Verse (Delius 52; Simpson II, 466): —

*And, fair Em, frolic with thy good father*

hat Simpson *thou* nach *frolic* eingeschoben; soll aber dies Anredepronomen überhaupt hinzugefügt werden, so würde es sicherlich besser nach *And* stehen, denn die von Simpson herbeigeführte Betonung *fair Em* widerspricht dem in unserem Stücke herrschenden Gebrauche, nach welchem durchgehends *fair Ém* accentuirt wird; vergl. *Nay stay, fair Ém* (Delius 17; Simpson II, 426); *Ah Ém, fair Ém, if art can make thee whole* (Delius 18; Simpson II, 427); *He loves fair Ém as well as I* (Delius 18; Simpson II, 428); ebenso auch *fair Blánch* (Delius 3; Simpson II, 410). Es ist aber fraglich, ob der Vers überhaupt diese metrische Aufbesserung erheischt und nicht vielmehr, mit Zuhülfenahme eines einsilbigen Fußes und eines Trochaeus, folgendermaßen zu scandiren ist: —

*Ánd | fair Ém | frólic | with thý | good fá | ther.*

An einem Uebermaß von Eurhythmie leidet ein so componirter Vers allerdings nicht, vielmehr wird er nur durch starkes Innehalten der Pausen nach dem ersten und zweiten Fuße erträglich.

Halle, im Dezember 1879.

---